

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VON MONAT ZU MONAT

Zur Festungsfrage

I.

Die Festungsfrage war während des letzten Krieges wie kaum ein anderes Gebiet militärischer Tätigkeit Gegenstand der Kriegspropaganda. Während die eigenen Festungen als unüberwindlich geschildert wurden, hat man die Anlagen des Gegners in ihrem Wert herabgemindert und sie als unbehelfliche Hilfsmittel dargestellt, die niemals in der Lage wären, den eigenen Angriffswaffen zu widerstehen. Durch diese Propaganda und Gegenpropaganda ist über Wert und Unwert permanenter Befestigungen im Krieg eine grosse Unsicherheit entstanden, von der auch wir nicht verschont geblieben sind und die man bis auf den heutigen Tag verspürt.

Wenn auch die Festungsfrage heute bei uns insofern nicht aktuell ist, als die Notwendigkeit einer eigenen permanenten Befestigung von keiner Seite bestritten wird, mag es doch von Interesse sein, Bedeutung und Aufgaben der schweizerischen Landesbefestigung etwas näher zu betrachten und sich über den Sinn dieser kostspieligen Anlagen im Rahmen unserer Landesverteidigung Rechenschaft zu geben. Wie es bei der Betrachtung der militärischen Einrichtungen unseres Landes fast durchwegs der Fall ist, kann unser heutiges Festungssystem nur aus seiner Geschichte heraus verstanden werden. Wie unsere Landesverteidigung allgemein, so ist auch unsere Befestigung in einem historischen Prozess gewachsen; ihre heutige Stellung kann deshalb nur aus der Kenntnis dieser geschichtlichen Entwicklung heraus verstanden werden. Beginnen wir also mit einem kurzen historischen Rückblick.

II.

Die ersten Anfänge eines Wehrbemühens auf gesamtschweizerischem Boden fallen in das beginnende 19. Jahrhundert, nachdem bisher die militärischen Angelegenheiten fast ausschliesslich Aufgabe der Kantone gewesen waren. Auf dem Gebiet des Befestigungswesens war man dabei über die Errichtung einzelner befestigter Plätze und den Bau von Letzinen zum Schutz von Talschaften nicht hinausgekommen. Die Grenzbesetzung von 1815 gegen Napoleons hunderttägiges Reich brachte die ersten eidgenössischen Landesbefestigungen. Diese von General Bachmann geplanten und durchwegs als Feldbefestigungen ausgeführten Anlagen waren naturgemäss in erster Linie gegen Westen orientiert und strebten eine Abriegelung der durch das schweizerische Mittelland führenden Operationslinien an. Verstärkt wurde vor allem das in der damaligen Zeit bedeutsame Geländehindernis des Aarelaufes im bernischen Seeland mit der Brückenschanze von Aarberg als Hauptwerk. Befestigt wurde damals ebenfalls die sehr exponierte Stadt Basel.

Die durch die Pariser Julirevolution von 1830 erzeugten europäischen Spannungen brachten für unser Land neue Gefahren, welche die Tagsatzung veranlassten, die schweizerischen Befestigungen zu verstärken. Der nachmalige General Dufour, damals Generalstabschef unter General Guiguer de Prangins, war das geistige Zentrum dieser Bestrebungen. Seine Vorschläge lauteten auf eine Verstärkung der Position von Aarberg als stärkste, gegen Westen gerichtete Anlage, einen Ausbau der alten Festung Luziensteig zur Sperrung der Verbindung zwischen Süddeutschland und Italien sowie eine Abriegelung der Operationslinie Genfersee—Rhonetal—Simplon—Poebene in der Tal Sperre von St-Maurice und der Simplonstrasse bei Gondo. — Die grosse Zurückhaltung der Tagsatzung in der Bewilligung der erforderlichen Baukredite liess nach 1831 die Verwirklichung der Vorschläge Dufours nur sehr teilweise zu. Selbst die schwere Gefährdung des Landes durch den